

## Polen und die russische Revolution.

Von Dr. Richard v. Krahl.

Welche Folgen die russische Revolution für das Innere Rußlands und für den Krieg haben mag, ist uns noch dunkel. Wird sich das Riesentum, dieser Popanz von Europa, auflösen in seine unzähligen disparaten Bestandteile? Werden die freundlichen Bundesgenossen dabei mithelfen und sich schadlos halten für anderweitige Verluste? Wird eine Föderativrepublik entstehen? Wird das Zarentum wieder zur Macht kommen? Das alles wissen wir nicht. Nur das eine ist sicher, daß die Stoßkraft des Reiches nicht eben gewonnen hat wenigstens für den Augenblick nicht, und daß die Bande der Legitimität auch für diesen Augenblick zerrissen sind. Die Dynastie Oldenburg-Sachsen, die man fälschlich Dynastie Romanow nennt, existiert nicht mehr, weder faktisch, noch rechtlich. Die Gewalt der Revolution hat sie weggesetzt; die Dynastie selber hat in Form Rechtes abgedankt. Es gibt, wenn wir recht berichtet sind, heute keinen Prätendenten der Legitimität. Die Rechtsbasis soll erst auf Grund des allgemeinen Stimmrechts hergestellt werden, ohne jede Rücksicht auf ältere Rechte, lediglich auf dem neuen Volkswillen beruhend. Es ist nicht unsere Sache, zu untersuchen, ob die Dynastie freiwillig oder gezwungen abgedankt hat; es ist nicht unsere Sache, zu erforschen, ob die Revolution im Namen des ganzen Volkes aufzutreten darf oder ob sie nur die Ueberrumpelung des Volkes durch eine gewinnlüchtige Partei ist. Das müssen die Herren Russen unter sich selbst ausmachen. Ich freue mich nur, daß damit wenigstens ein Anfang gemacht ist, um die empörende Suggestion der Angst, die von Rußland ausgegangen ist, endlich allmählich zu brechen.

Keine Wirkung der russischen Revolution ist aber so wichtig, so bedeutend, keine geht uns so nahe und ist von unserem Standpunkt aus so sicher zu dirigieren, wie die Wirkung auf das von uns Mittelmächten gemeinsam eroberte Rußisch-Polen. Dies Polen stand kraft der Wiener Verträge von 1815 rechtlich der Zarendynastie zu, zuerst in Union, dann infolge zweier unglücklicher Revolutionen in immer enger werdender Unterwerfung. Die Rechtsfrage, ob die Wiener Verträge durch all das noch in Kraft bestünden oder nicht, ist oft verhandelt worden. Sie war strittig, und wurde von uns mit vorsichtiger Loyalität behandelt. Die Proklamationen der beiden Mittelmächte vom 5. November 1916 haben nicht Polen annectiert, sie haben nicht mit Absetzung des Zaren von Petersburg eine neue Dynastie eingesetzt; sie haben lediglich die beiden Mittelmächte in dieser Beziehung selbst gebunden, in-

dem sie erklärten, seinerzeit, wenn es rechtlich möglich würde, nichts gegen die Selbständigkeit eines Königreiches Polen zu beabsichtigen. Eine Konstituierung des unabhängigen Königreiches war aber in legaler Weise nicht möglich, so lange die nur durch Kriegsgewalt faktisch gestörte Rechtsbasis des russischen Kaiserreiches bestand.

Das ist aber durch die russische Revolution ganz anders geworden. Es ist nicht so wie 1870 in Frankreich, wo an die Stelle des Kaisertums einfach die Republik trat, sondern hier in Rußland trat an die Stelle des Zarentums einfach das Nichts, das Chaos. Wenigstens rechtlich. Vielleicht hält das Meer zusammen. Vielleicht wird es den Anlaß zu einer Restauration der Monarchie geben. Aber heute hat Moskau oder Kiew oder irgend eine andere Hauptstadt dasselbe Recht wie Petersburg, sich eine eigene Verfassung zu geben. Die Finnen, die Ukrainer können sich für unabhängig erklären, ohne einen Eid zu verlegen. Dem slavischen Volksgeist ist der Begriff der Zentralisation ohnedies viel weniger eigen als den Franzosen; ihnen ist vielmehr der von Bakunin entwickelte theoretische Anarchismus von Natur eigen. Das Zarentum ist ein tatarischer Einschlag.

Was die Petersburger, die Moskauer, die Kiewer vermögen, das können auch die Warschauer. Das heißt: es besteht nun nicht mehr der legale Rechtsboden, sondern ein Zustand, demgemäß ohne Verletzung einer moralischen Pflicht die Bevölkerung des ehemaligen Rußisch-Polen sich eine definitive Verfassung geben kann und im Einvernehmen mit den beiden Mittelmächten eine Dynastie annehmen darf. Erst jetzt ist die Zeit dafür gekommen. Früher war es nicht möglich. Es dürfte aber eben jetzt der richtige Augenblick durch die Rücksicht auf all das gegeben sein, was sich sonst infolge der russischen Revolution in Rußland und auf der ganzen Welt begeben wird. Eine neue, auf dem allgemeinen Wahlrecht beruhende Petersburger Reichsversammlung braucht man nicht abzuwarten, sie ist für uns und für Polen nicht maßgebend. Selbst dann, wenn infolge einer Reaktion diese neue Versammlung das Zarentum wieder einführen sollte, geht das rechtlich uns und Polen gar nichts mehr an; denn es würde sich doch um ein neues, anderes Zarentum handeln. Das jetzige Zwischenreich kann nicht ungeschehen gemacht werden.

Die Vollendung eines neuen, bereits geplanten Königreiches Polen wird aber noch von anderer, weit über das engere Problem hinausragenden Tragweite sein. Bekanntlich ist der Weltkrieg ein Ideenkampf zwischen dem Gedanken der ordnungsvollen, allgerechten Monarchie und dem Gedanken der schrankenlosen Demagogie, die notwendig die Monarchie zur Folge hat. Unsere beiden Mittelmächte sind der einzige Damm gegen die schrankenlose Herrschaft des Mammons. Darum sucht die gegnerische Gruppe überall die sogenannte Demokratie zu stärken, darum jubelt sie über die russische Revolution, denn wenn man schon mit dem zaristischen Rußland gute Geschäfte machen konnte, so eröffnen sich in einer Scheindemokratie ohne jede Hemmung ungeahnte Perspektiven. Auch die Nationen, die nicht in den Kern der Sache sehen, lassen sich von den Schlagworten der Demagogie einfangen.

Es dürfte also im Interesse der durch die beiden Mittelmächte vertretenen Ideen der Ordnung, der Autorität, der Legalität, der sozialen Gerechtigkeit liegen, daß die polnische Frage in einer Weise gelöst wird, die diesen Ideen entspricht, die einen unblutigen Sieg dieser Ideen bedeutet. Als man vor mehr als einem Jahrhundert die polnische Frage unterschätzte, da brach über Europa das furchtbare Elend der französischen Revolutionskriege herein. Es steht geschichtlich fest, daß damals eine sachgemäßere Lösung der polnischen Frage sowohl die französische Schreckensherrschaft wie die Napoleonkriege unmöglich gemacht hätte.

Trotz einer geradezu seelenmörderischen Russifizierungspolitik gilt auch heute vom Polentum das, was Flojan Ziemiakowski am 7. April 1867 an einen Historiker schrieb: „Wir sind Polen; dem Slaventum haben wir den Abschied gegeben, seit wir aus demselben hervorgetreten sind. Das polnische Volk kennt die Benennung ‚Slawe‘ nicht. Sowohl die Geschichte als auch die Zeitgenossen kennen uns nur unter dem Namen ‚Polen‘. Als wir in Europa nach den unglücklichen Kämpfen von 1831 und 1863 Zufluchtstätten suchten, wurden wir aufgenommen, weil Polens Verdienste Verdienste um die Menschheit waren. Der Masure, der Litauer, der Ukrainer fanden überall Mitgefühl; keineswegs als Slawen, sondern als Polen. Dies war der Name, der die Herzen bezauberte. Halten wir an diesem Namen fest und verzichten wir nicht auf unser Polentum, um nach Illusionen zu fischen!“ Zu diesen Illusionen gehörte ein großrussisches Reich mit Konstantinopel, darin auch Ungarn eine kleine Stelle eingeräumt war.

Ich würde all dies nicht schreiben, wenn ich nicht von Kennern der Verhältnisse hätte erfahren müssen, wie sehr in der letzten Zeit die Polen des Zarentums mehr noch unter der geistigen Suggestion von Petrograd her als unter brutaler Gewalt wie früher zu leiden hatten. Durch die russische Revolution ist die Gefahr der Suggestion noch gestiegen. Ebendarum muß sie gebrochen werden. Das ist möglicherweise entscheidend für den Ausgang dieses Krieges, der ja nur auf verderblicher Suggestion, auf dem Wahn, auf der Verkennung der tatsächlichen Kräfte und Werte beruht. Das allein ist es, was soeben Amerika auch in den Krieg treibt. Nur unsere reinen Absichten und Handlungen können den Wahn bannen, die dämonische Suggestion zerstören. Es ist nicht wahr, ihr da draußen, daß eure Ideen Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit heißen! Sie heißen: Geschäft, Ausbeutung, Bewucherung. Diesen Wahn müssen wir bei uns und bei den Gegnern bekämpfen. Dem Würdigsten wird Sieg und Preis.

Das Schicksal Polens, im rechten Augenblick von den Siegern und von den Befreiten geregelt, kann möglicherweise die lange gesuchte Entscheidung herbeiführen. Die Polen waren das Herz Rußlands, dessen vorgeschrittenste Nation. Ihr Beispiel kann vielleicht noch vor dem Zusammentritt einer Konstituante auf die Völker Rußlands, auf Finnland, auf die Ukraine usw. entscheidend wirken und so für immer die allzulange auf Europa lastende russische Gefahr bannen.